

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Lektorinnen und Lektoren,

ein eigentümliches Phänomen war der „ZEIT“ im vergangenen Sommer einen Titel und einen ausführlichen Artikel wert: das Projekt der computergestützten Selbstoptimierung, dem sich augenscheinlich immer mehr Menschen in der westlichen Welt verschreiben. „Ich. Ich. Ich“, so lautete die Titelzeile der Ausgabe vom 8. August 2013.

Abgebildet war dazu ein moderner Narziss, ein junger Mann, der sich selbstverliebt im Display seines Smartphones spiegelt. Das „Ich“ wird neu vermessen: die Länge einzelner Schlafphasen, das Gewicht, die Schritte, die pro Tag zurückgelegt werden, die Arbeitszeit, die Freizeit und was sie füllt, die aktuellen Blutzuckerwerte.

Entsprechende Apps liefern auf dem Smartphone komplexe Diagramme und geben dem Nutzer das Gefühl, selbst gesteckte Ziele erreichen zu können. „Quantified Self“, so nennt man diese Optimierungspraxis in den USA. *Peter Sloterdijk* deutet dies als Ersatz für alte Glaubenslehren. Diese seien für viele nicht mehr erschwinglich, die „Vertikalspannung“ aber, in der Menschen nach ‚oben‘ streben und anderes suchen, bleibe – und mit ihr das Ziel, das Beste aus dem eigenen Leben zu machen.

„Die ZEIT“ bleibt kritisch. Handelt es sich nicht um eine zutiefst unsoziale Praxis?
„Was wäre wohl los, kämen all der Erfindungsreichtum, all die Fantasie, all die Kraft, das Geld und die Zeit, die Selbstoptimierer in sich selbst investieren, anderen zugute?“

Und: Was ist mit denen, die sich nicht selbst optimieren können oder wollen? Haben sie künftig noch eine Chance auf eine Kranken- oder Berufsunfähigkeitsversicherung, auf einen Job oder auch nur darauf, von anderen nicht schief angesehen zu werden und gesellschaftlich trotz allem noch angesehen zu sein? Das sind berechnete Fragen an eine Bewegung, die sich aber vielleicht bereits aufgrund der Skurrilität ihrer Auswüchse ad absurdum führt (es gibt Selbstoptimierer, die jeden Buchstaben, den sie auf einer Computertastatur tippen, archivieren!). Aber gleichzeitig lässt sich der Imperativ, den Sloterdijk bereits vor vier Jahren als *Rilke*-Zitat aufnahm, „Du musst dein Leben ändern“, nicht so einfach aus der Welt schaffen – auch im Kontext christlicher Frömmigkeit nicht.

Mit den Predigten dieses Heftes befinden wir uns in der Zeit nach Weihnachten und Epiphantias, also in den Wochen von den Vorfasten, von Passion und Ostern. Wie denn christlicher Glaube in das Leben hineinkommt und was Frömmigkeit konkret bedeutet, wird in den biblischen Texten angesprochen.

„Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“ (Lk 17,10); „Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not.“ (Lk 10,41.42); „Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“ (Joh 6,58); „Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.“ (Hes 34,16)

Es lohnt sich, angesichts dieser Botschaften in den vorliegenden Predigten über christliche Frömmigkeit nachzudenken, über die sichtbare und gestaltete und immer auch körperliche Lebensform des Glaubens. Um Selbstoptimierung geht es dabei freilich nicht, sondern um die Einübung in eine christliche „Lebenskunst“, die sich immer nur dialektisch als aktive Passivität und passive Aktivität beschreiben lässt. Es geht um ein Handeln, das aus dem „Empfangenkönnen“ kommt, es geht darum, das ‚Eine‘ zu leben, ‚was not ist‘.

(Gedanken entnommen dem Vorwort zu den Göttinger Predigtmeditationen, 68. Jahrgang, Heft 1, S. 2+3; Hrsg. A. Deeg, Leipzig u. Jan-Dirk Döhling, Bochum)

Ich wünsche allen viel Freude und Gewinn beim Lesen, Vorlesen und Hören der vorliegenden Predigten und grüße auch im Namen der hilfreichen Mit-Leser Ursula Brunn-Steiner (Vaihingen), Eva Dailidow (Soltau), Elke Wittenberg (Melsungen), Hans Dorra (Bochum), Pfarrer Martin Rothfuchs und Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel),

Pfarrer Andreas Schwarz, Pforzheim im Januar 2014